

# *Hurlach*

## *damals und heute*

Nr. 6

5. Jahrgang

2023

++ www.hurlach.de ++ Gemeinde ++ Geschichtliches ++ Beiträge zur Ortsgeschichte Hurlach ++



### **Inhalt:**

„Mit guten Schulen und guten Wegen kommt Gottes Segen“

Die Schule in Hurlach

Der Autor dankt der Gemeinde Hurlach,  
die den Druck durch ihre Unterstützung ermöglicht hat.

**IMPRESSUM:**

Verantwortlich im Sinne des Presserechts und Copyright:  
Walter Wiedemann, Hurlach

Druck: Onlineprinters GmbH, 90762 Fürth

Umschlagbild:  
© Helene Glatzel, Hurlach

## *„Mit guten Schulen und guten Wegen kommt Gottes Segen“*

sagt ein deutsches Sprichwort. Je näher dabei die Schule ist, desto besser, denn mit den guten Wegen hat es in Hurlach eine ganze Weile länger gedauert als mit der guten Schule. Womit wir bei der Frage wären, was denn eine gute Schule ausmacht. Spötter sagen, Schulbildung schadet nicht, sofern man sich später die Mühe macht, noch etwas Ordentliches zu lernen und dem römischen Philosophen Seneca wird der Satz zugeschrieben: „Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir“. Es gibt wohl keinen Schüler, der daran nicht schon gezweifelt hätte. Lehrpläne und Lebenserfahrung sind eben zwei Paar Stiefel.

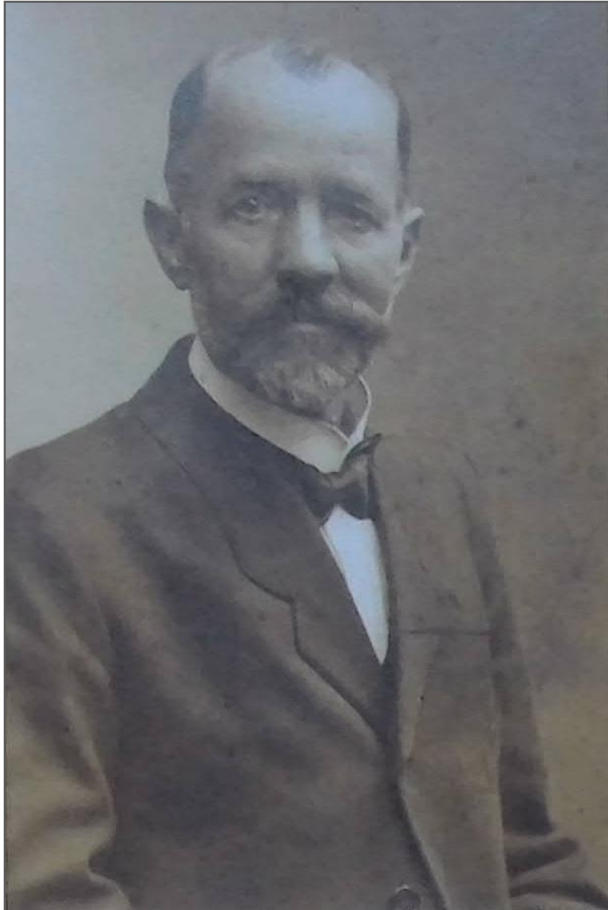
Vieles, was die Schule einst vermitteln wollte und als wesentlich herausstellte, kann man heute nicht oder nur mehr eingeschränkt gebrauchen. Der Wert des einmal Erlernten verfällt im Handumdrehen, der technische Fortschritt bläht die Menge des verfügbaren Wissens derart auf, dass der Bildungskanon, also das, was ein Schulabgänger wissen sollte, nicht mehr existiert. Im Internet ist beinahe alles in Sekunden verfügbar. Man sollte nur richtig fragen können und die technische Verbindung muss funktionieren. Niemand mehr sucht sich mit einem Kursbuch Zugverbindungen heraus, rechnet mit einem Rechenschieber oder braucht zur Übersetzung eines Satzes in eine andere Sprache ein Fremdsprachenlexikon. Sogar die Handschrift, in früheren Zeiten eine ganz unaufdringliche Form der Visitenkarte, hat ihre einstige Bedeutung komplett eingebüßt.

Die Schule, oder besser, die Lerninhalte haben also noch nie für ein ganzes Leben ertüchtigt und heute gilt dies mehr als jemals. Aber das Schulwesen ist auch nie statisch geblieben, es hat versucht, sich anzupassen und den jeweiligen gesellschaftlichen Anforderungen an die Ausbildung wenigstens einigermaßen zu entsprechen. Das ging und geht in vielerlei Hinsicht sehr, sehr langsam und zäh, die Schule als staatliche Bildungseinrichtung ist in die Jahre gekommen. Mit weiter aufgeblähten Lehrplänen ist den Problemen nicht mehr beizukommen.

Dabei war die Schule einmal ein wichtiger Hebel des Fortschritts. Die Alphabetisierung der Bevölkerung verwandelte Untertanen in Staatsbürger, die sich eine Meinung bilden konnten. Frauen durften in Bayern erst ab dem Jahr 1900 und nur mit Sondergenehmigung studieren, inzwischen studieren mehr Frauen als Männer, von den akademischen Ergebnissen ganz zu schweigen. Nachwuchsförderung, wenn überhaupt, betrieb großflächig einst nur die Kirche zur Sicherung ihres Personalbedarfs. Zwischenzeitlich ist Begabtenförderung eine Kernaufgabe staatlicher Schulpolitik geworden und so ließen sich noch viele weitere Beispiele anführen.

Für mich war die hiesige Schule jedenfalls eine gute Schule, weil sie mein Interesse wecken konnte und mir eine solide Basis für viele weitere Lehr- und Lernjahre vermittelte. Allerdings machen nicht nur Lehrpläne und Lehrpersonal eine gute Schule aus, sondern ganz wesentlich auch die Mitschüler. Wir haben alle klein angefangen und deshalb wird nachfolgend den Schülerfotos mehr Raum zugestanden als bisher vielleicht üblich war. Eine kleine Erinnerung an alle, die Hurlach einst ausmachten und heute noch ausmachen.

*Walter Wiedemann*



**Abb. 1:**

Zimmermeister Leonhard Hefe (1860-1919), Gemeinderat von 1894 bis 1899 und Baumeister beim Neubau des Schulhauses 1905;

Außerdem Erbauer des Anwesens Nr. 93 (Bj. 1888), kinderlos verheiratet mit Philomena Bachlehner und Wohnungsgeber für seine angeheirateten Nichten Philomena Mayr (1878-1962, Damenschneiderin) und Paulina Mayr (1884-1953, Krämerin) sowie für die Tochter von Paulina, Philomena Mayr (1904-77, Krämerin) allgemein als „Hefe Mini“ bekannt.



**Abb. 2:**

Fräulein Therese Simnacher (1915-2008), geboren im Anwesen Nr. 83 in der Kolonie Hurlach;

Lehrerin seit 1950 jeweils in den ersten beiden Klassen; wollte ursprünglich in einen katholischen Orden eintreten, stellte dieses Vorhaben aber zugunsten der Lehrerausbildung schließlich zurück.

# Die Schule in Hurlach

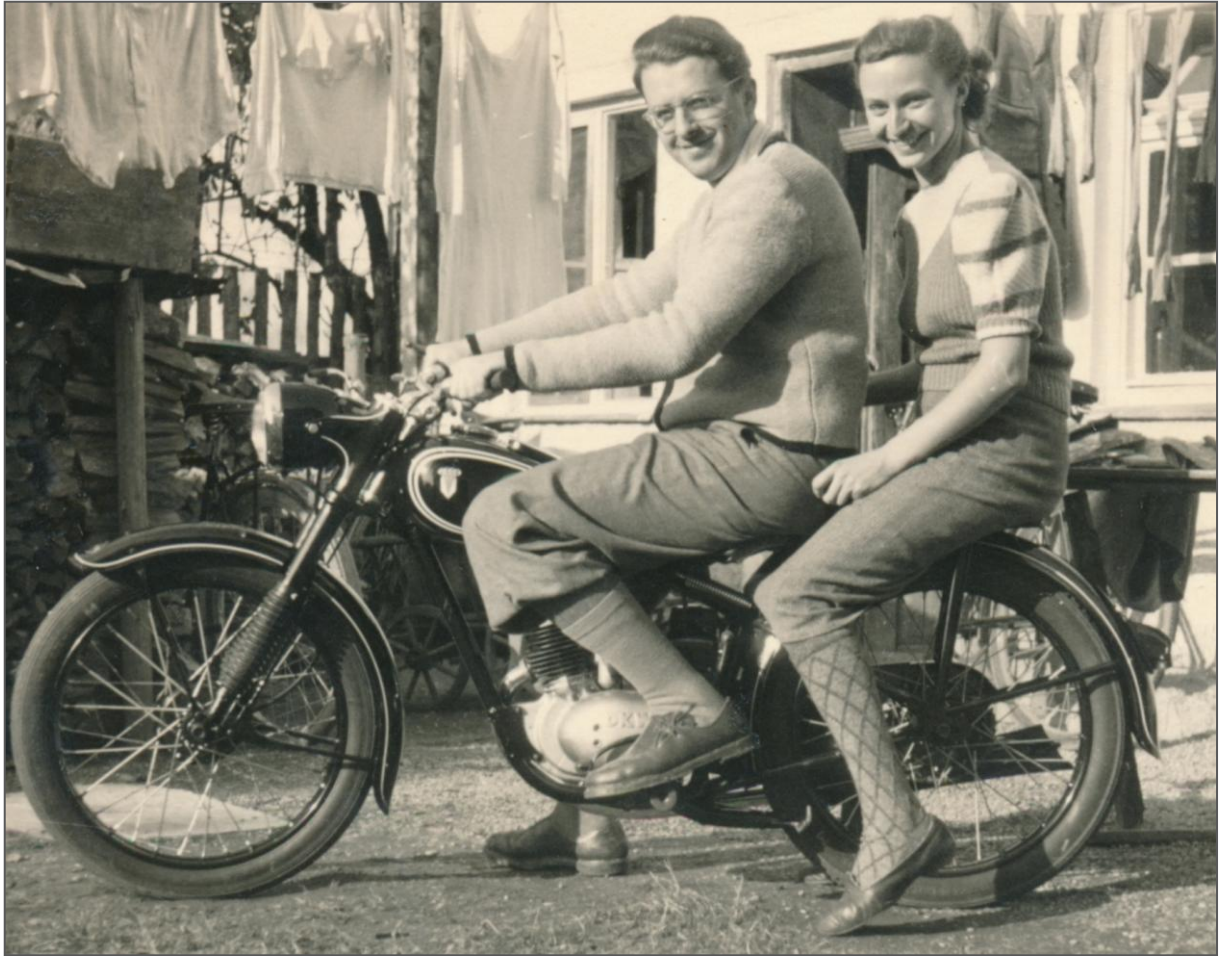
von

Walter WIEDEMANN

## Inhaltsübersicht

	Seite
1. Die Anfänge des Schulbetriebes bis 1900	7
1.1 Wie der Lehrer ins Dorf kam	7
1.2 Organisatorische Rahmenbedingungen	8
1.3 Die Schulkinder	9
2. Die Schule in Hurlach bis zum Ende des 2. Weltkriegs	10
2.1 Hurlacher Lehrer 1898 – 1946	11
2.2 Schüler der Zwanziger- und Dreißigerjahre	12
2.3 Schulalltag und örtliche Besonderheiten	15
3. Schwieriger Start in die Nachkriegszeit (1946 – 1953)	16
4. Die Ruhe vor dem Sturm (1953 – 1967)	18
5. Das Ende der Schule in Hurlach (1967 – 1969)	20
Abkürzungsverzeichnis, Abbildungsnachweis, Quellen und Literatur	22

Dank



**Abb. 3:** Lehrer Franz Bürckmann, gebürtiger Münchner und Lehrer in Hurlach seit Sommer 1949, hier mit Ehefrau auf seinem DKW-Motorrad Anfang der fünfziger Jahre. Er unterrichtete 42 Jahre in Hurlach, Obermeitingen und Igling. Sportbegeistert, sehr musikalisch und hervorragender Zeichner, gründete und leitete er viele Jahre einen Schülerchor und eine Schachgruppe. Seine regelmäßige Teilnahme am Pausenfußball war legendär, weil bei Rückstand seines Teams die Pausen sehr lange dauern konnten.



**Abb. 4:** 37 Schulmädchen mit Pfarrer Josef Seitz (letzte Reihe, Mitte links) und Lehrer Josef Ritter (rechts neben Seitz); Aufnahmedatum zwischen 1.3.1895 (Versetzung Ritter nach Hurlach) und 20.6.1897 (Tod von Pfarrer Seitz); erste bekannte Schülerinnenaufnahme aus Hurlach.

## 1. Die Anfänge des Schulbetriebs bis 1900

In den bisher bekannten Quellen findet die Schule in Hurlach erstmalige Erwähnung in einem bischöflichen Visitationsbericht des Jahres 1658. Dort heißt es „schola in hyeme“, also Schule nur im Winter. Zwanzig Jahre später enthält die gleiche Quelle nur den lapidaren Hinweis „nulla schola“, also kein Schulbetrieb mehr. 1719 fand Schule im Winterhalbjahr wieder statt.<sup>1</sup>

### 1.1 Wie der Lehrer ins Dorf kam

Nachdem die Kirchenbücher in Hurlach nicht weiter als ins Jahr 1694 zurückreichen, haben sich erst ab diesem Zeitpunkt Angaben zu Lehrern erhalten, sofern sie in den Pfarrmatrikeln in Verbindung mit Taufen, Heiraten oder Todesfällen auftauchen und dort mit ihrer Berufsbezeichnung dokumentiert wurden. Damit lassen sich erstmals einzelne Lehrer namentlich identifizieren, wie die nachfolgende Auflistung zeigt:

1694 – 1713:	Johann Rueff	1851 – 1867:	Johann Heinrich Koch
1716 – 1728:	Franz Rueff	1867 – 1875:	Ulrich Fischer
1732 – 1733:	Martin Clas	1875 – 1882:	Nikolaus Hörmann
1735 – 1771:	Johann Michael Miller	1882 – 1883:	N.N. Weltin (Aushilfe)
1771 – 1786:	Franz Xaver Haltenberger	1883 – 1887:	Michael Münichsdorfer
1786 – 1805:	Thomas Kottmaier	1888 – 1895:	Anton Miller
1805 – 1850:	Alois Haltenberger	1895 – 1898:	Josef Ritter
1850:	Andreas Müller (Aushilfe)	1898 – 1913:	Josef Hörmann

Der kirchliche Einfluss auf das langsam entstehende Unterrichtswesen ist unübersehbar. Die Umstände begünstigten Hurlach dabei besonders, denn der Ortspfarrer in den Jahren 1801 bis 1810, Johann Nep. Federle, war in Personalunion auch Distriktsschulinspektor und in dieser Funktion beispielgebend für viele seiner Amtsbrüder im Distrikt Landsberg. In staatlichem Auftrag und mit kirchlicher Autorität ausgestattet, führte er klar definierte Unterrichtsfächer ein. So hoffte man die Gleichgültigkeit und Verständnislosigkeit der Landbevölkerung gegenüber Bildung zu überwinden und die Fähigkeiten der Kinder zu wecken und zu entwickeln.<sup>2</sup>

Das kirchliche Interesse am Schulwesen erklärt auch, dass die Personalfrage ganz pragmatisch dadurch gelöst wurde, dass man dem bereits vorhandenen Amt des Mesners („Aedituus“), der als „Musicus“ auch das Orgelspiel zur Messe beisteuerte, nun gegen entsprechende Mehrvergütung auch noch den „Ludimagister“, d. h. den Schulmeister wochentags hinzufügte.

Es stellte sich sehr schnell heraus, dass dieses Sammelsurium an Aufgaben im Dorf eine attraktive Position war, die außerhalb der Landwirtschaft ein gesichertes Einkommen und damit wirtschaftliche Selbständigkeit versprach. So ist es auch nicht verwunderlich, dass das Lehramt von Anfang an nicht frei vergeben, sondern als eine Art Erbhof betrachtet und nach Möglichkeit in der Familie gehalten wurde. Johann Rueff bezeichnete sich noch als „aedituus et textor“, also Mesner und Weber. Sein Sohn und Nachfolger Franz Rueff ließ den „Weber“ weg und nahm dafür die zusätzlichen Berufsbezeichnungen „Musicus“ und Schulmeister an. Vom Amtsnachfolger Martin Clas wissen wir nur, dass er in Hurlach einheiratete

<sup>1</sup> Landsberger Geschichtsblätter (LGBL.) 1919, Heft 1, S. 4 mit Quellenverweis auf die Visitationsberichte im Ordinariatsarchiv (Augsburg). Die Schulgeschichte Hurlachs erschien in den LGBL. 1919 in insgesamt vier Folgen in den Heften 1-3 sowie 5 (ohne Verfasserangabe). Weitergehende Informationen zu Lehrern ebd.

<sup>2</sup> In den LGBL. 1913, S. 73-76, 89f. wird „Joh. Nep. Federle, ein Schulmann vor 100 Jahren“ als großer Erzieher ausführlich gewürdigt.

und schon ein Jahr später starb, seine Witwe heiratete Johann Michael Miller. Nachdem Miller 1770 Witwer geworden und kurz darauf die sehr viel jüngere Maria Seitz aus Langerringen geheiratet hatte, starb er im darauffolgenden Jahr und seine Witwe ehelichte im zweiten Anlauf Franz Xaver Haltenberger. Thomas Kottmaier wurde danach der dritte Ehemann der Maria, geb. Seitz. Ihm folgte als Lehrer der Sohn der Seitz aus zweiter Ehe, Alois Haltenberger, der 43 Jahre als Lehrer amtierte. Andreas Müller war zunächst amtlich bestellter Krankheitsvertreter und dann vorläufiger Amtsverweser, bevor mit Johann Heinrich Koch ein ganz neuer Weg der Lehrerbestellung eingeschlagen wurde.<sup>3</sup>

Der Lehrer war ein bedeutsamer Faktor im dörflichen Leben geworden. Als die Position mit dem Tod Haltenbergers im Jahr 1850 vakant wurde, sah sich der seit 1846 waltende neue Hofmarksinhaber Fürst von der Leyen angesichts der günstigen Gelegenheit wohl ermuntert und präsentierte ohne große Umstände mit Johann Heinrich Koch seinen eigenen Kandidaten, der auch widerspruchslos akzeptiert wurde. Zwar hatte die Revolution von 1848 die Adelherrschaft in den Hofmarken grundsätzlich beseitigt, aber der Durchsetzung eines bisher nicht vorhandenen Präsentationsrechts im Handstreichverfahren tat dies in Hurlach keinen Abbruch. Ausgestanden war die Angelegenheit damit aber noch nicht. Der Konflikt um das Präsentationsrecht flammte erneut auf, als Julius Horlacher aus Württemberg Schloss und Gut Hurlach 1867 erworben hatte und es dem adligen Vorbesitzer gleichtun wollte, einen eigenen Lehrerkandidaten durchzusetzen. Eine gerichtliche Einigung kam 1883 erst nach zwei abgelehnten Kandidaten und einjährigem Berufungsverfahren recht mühsam zustande. Dagegen gelangen dem abermals neuen Schlossherrn, Otto von Schnurbein, in den Jahren 1898 und 1913 seine Präsentationen eines neuen Lehrers ohne Widerstand, bevor die Präsentationsrechte endgültig der Vergangenheit angehörten.

## 1.2 Organisatorische Rahmenbedingungen

Nachdem die Lehraufgabe zunächst dem Mesner übertragen worden war, lag es auch an diesem, den Unterricht zu organisieren. Der Unterricht fand also anfangs im Wohnzimmer des Mesnerhauses (Nr. 44) statt, bis Pfarrer Sebastian Leis 1827 die unhaltbaren Zustände nicht weiter ertrug und mit Unterstützung von „Wohltätern“ kurzerhand ein neues Schulzimmer an das Mesnerhaus anbauen ließ. Das brachte ihm Lob und Tadel gleichzeitig ein, weil er zur Hebung des Schulwesens beigetragen, aber ohne Genehmigung gebaut hatte.

Bis zum Jahr 1818 war die ministerielle Schulaufsicht eingerichtet und das Schulwesen als kommunale Aufgabe definiert worden. Die Besoldung der Lehrer hingegen blieb noch über Jahrzehnte örtlich verschieden. Im Jahr 1843 beispielsweise bezog der Lehrer Einnahmen aus der Kirchenstiftung, erhielt einen Anteil des Schulgeldes und wohnte als Mesner mietfrei. Hinzu kamen fixe Einkünfte als Mesner, Organist und Gemeindeschreiber sowie der Ertrag aus knapp 15 Tagwerk Lechfeldboden, die zu Dienstgründen des Lehrers erklärt worden waren. So kamen nach Abzug von Steuern und Lasten 150 Gulden Jahresgehalt zusammen.

Im Jahre 1860 fasste die Gemeinde den Beschluss, den in die Jahre gekommenen Anbau am Mesnerhaus durch einen größeren Neubau zu ersetzen. Allerdings zogen sich die Arbeiten wegen zunächst fehlender Baugenehmigung und kurzfristiger Änderungen bis in den November 1862 hin, währenddessen die Kinder im Schloss unterrichtet wurden. Die Baukosten erreichten 2737 Gulden und konnten nur aufgebracht werden, indem drei Umlagen am Beginn, zur Fertigstellung und ein halbes Jahr nach Bauvollendung erhoben wurden.

---

<sup>3</sup> Maschinenschriftl. Lehrerliste im GAH unter 200-1860.1, Ersteller unbekannt, Zeitraum 1694 bis 1969. Zur nachfolgend geschilderten Einkommenssituation des Lehrers liegt eine detaillierte Aufschlüsselung im GAH vor unter 322-1934.1-007. Ansonsten folgt die Darstellung den LGBl 1919, a.a.O.



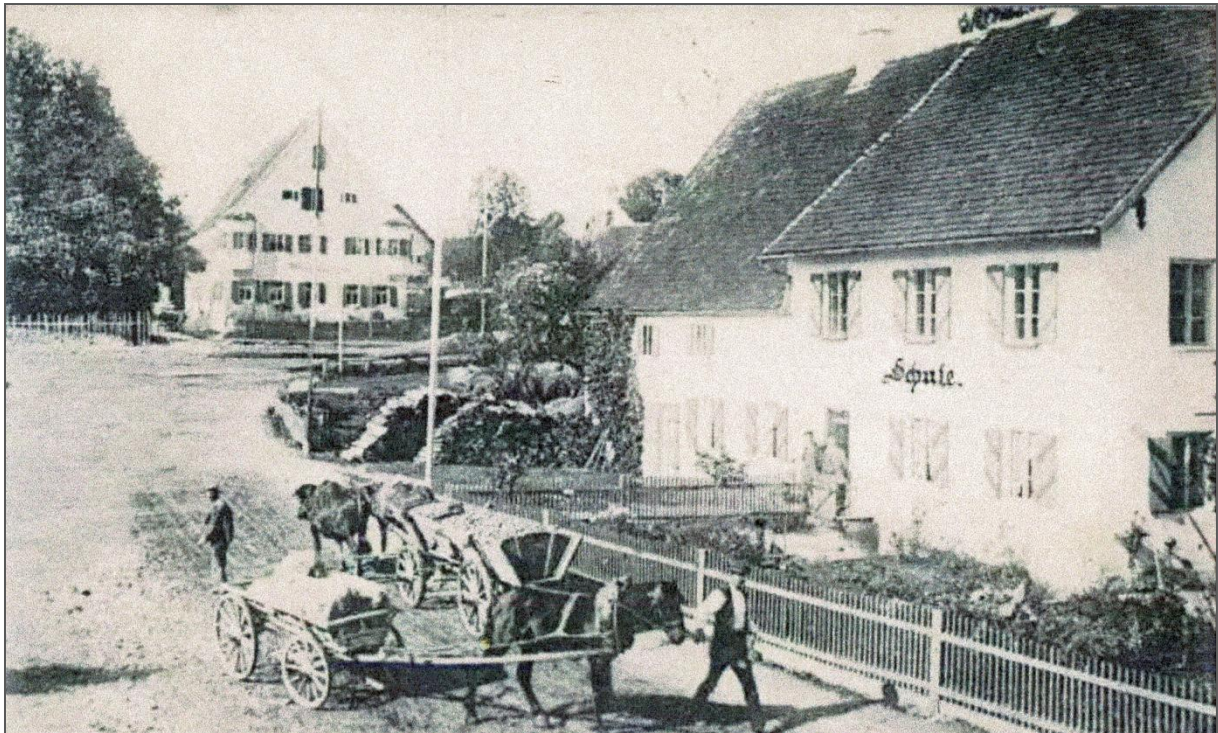


Abb. 5: Die Hurlacher Schule (1862-1905); im Hintergrund das aufgeschichtete Schulholz zur Beheizung des Schulzimmers.

### 1.3 Die Schulkinder

Die Zahl der schulpflichtigen Kinder wuchs allmählich von 34 im Jahr 1805 auf 60 Kinder im Jahr 1860, stagnierte dann knapp 20 Jahre zwischen 40 und 60 Kindern und pendelte sich die folgenden 20 Jahre bis zur Jahrhundertwende bei 70 bis 80 Schulpflichtigen ein. Die sieben Jahrgangsstufen teilten sich einen Schulsaal und einen Lehrer, womit in Hurlach bereits sehr früh eine Gesamtschule in des Wortes wahrster Bedeutung bestand. Auf Unterstützung durfte der Lehrer nur im Fach Religion durch den Ortspfarrer hoffen.

Die genannten Zahlen betreffen selbstverständlich nur die sogenannten Werktagsschüler der ersten bis siebten Jahrgangsstufe, hinzurechnen muss man noch zwei Jahrgänge der Feiertagsschule, die nach Abschluss der Werktagsschule neben Arbeit bzw. Ausbildung zu absolvieren war und an denjenigen Tagen stattfand, an denen der allgemeine Schulbetrieb ruhte.

Die Schulkinder unterlagen strenger Aufsicht, im Fokus standen Fleiß, sittliches Betragen und die klassischen Fächer Lesen, Schreiben, Rechnen und Religion. Beim Schreiben unterschied man sorgfältig zwischen Schön- und Rechtschreibung, beim Rechnen zwischen Kopfrechnen und schriftlichem Rechnen. Die Kommentare in den Jahrgangsberichten ließen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig, hier einige Beispiele: „Kommt sehr oft zu spät in die Schule und in die Kirche gar nicht. Wie es scheint, fehlt es an der häuslichen Erziehung“ oder „nachlässig – wird vielfältig zum Betteln verwendet“. Wer sich die Ungunst des Lehrers einmal zugezogen hatte, erhielt Charakterisierungen wie „ein vielfach zerstreuter gedankenloser Schwätzer“ für einen Drittklässler oder „durch das schlechte Beispiel von Mutter und Schwestern bereits verdorben; oft betrunken“ für einen Fünftklässler. Ein Sechstklässler erhielt das Prädikat „hinterlistig, sucht seine Mitschüler gerne in Strafe zu bringen“.<sup>4</sup> Schlimm war es für Kinder, die einen Seh- oder gar einen Hörfehler hatten, denn solche Einschränkungen wurden oft nicht erkannt und – wenn schon – dann allenfalls vermerkt. „Vielfach au-

<sup>4</sup> Seit 1860 sind die Schülerakten weitgehend erhalten und bieten über ein Jahrhundert aufschlussreiche Informationen über Generationen von Kindern und deren Lehrer: zitiert aus 216-1860.1 ff.- und 216-1895.3-GAH.

genleidend“, „sieht sehr schlecht“, „hört sehr hart“, „nahezu gehörlos“, „ganz taub“ oder „hat eine schwere Zunge“ waren gängige Beschreibungen des Leidensweges der Betroffenen, ohne dass an eine Behandlung gedacht worden wäre. Zwischen 1861 und 1900 starben auch sieben Schulkinder, mehrheitlich aus den ersten beiden Schuljahrgängen, drei davon aus schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen (Kolonie, Hirten).

## 2. Die Schule in Hurlach bis zum Ende des 2. Weltkriegs

Seit der Jahrhundertwende zeichnete sich ein weiterer Anstieg der Schülerzahlen ab, die bestehende Lehrerwohnung genügte in keiner Weise mehr den Anforderungen und seitens der Regierung wurde auch im Falle Hurlachs auf die zusätzliche Einstellung einer weiteren Lehrkraft gedrängt. So beschloss die Gemeinde Anfang 1904 den Bau eines neuen Schulhauses mit zwei Lehrsälen an der Stelle des alten.<sup>5</sup> Nach Planerstellung durch den Distriktsingenieur Kirchner von Landsberg wurde im April 1905 die Baugenehmigung erteilt und die Bauausführung vom örtlichen Zimmermeister Leonhard Hefele, Hausnummer 93, in Rekordzeit bis November des gleichen Jahres bewerkstelligt. Die Bausumme in Höhe von 26.500 Mark wurde über ein auf 27 Jahre angelegtes Darlehen finanziert.<sup>6</sup> Während der Abbruch- bzw. Bauphase fand der Unterricht beim Oberen Wirt (Nr. 40) statt und noch im November 1905 begann bereits der reguläre Schulbetrieb im neuen Schulhaus.

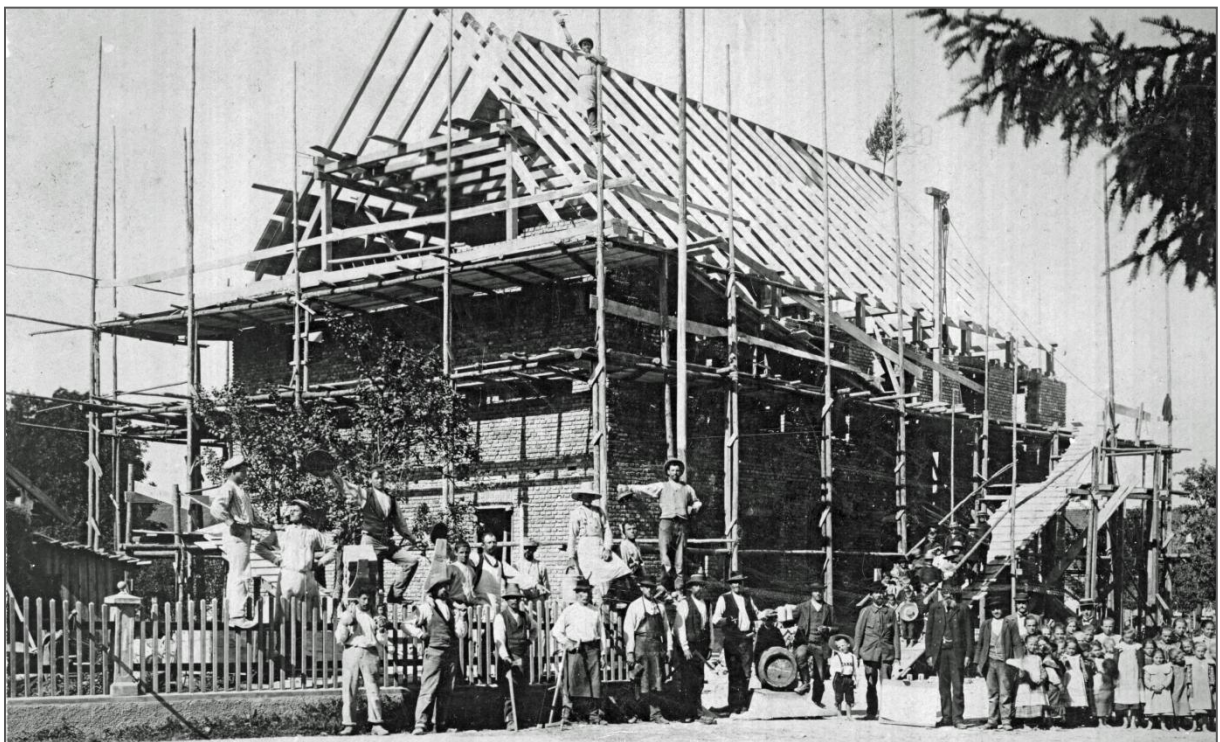


Abb. 6: Richtfest beim Schulhausbau 1905 – Baumeister Leonhard Hefele 3. Person rechts neben dem Bierfass;

Im Sommer 1908 machte die Gemeindeverwaltung auch den Weg für eine zweite Lehrerstelle frei und ab Ende September des gleichen Jahres begann Magdalena Sturm, bis dahin Exspektantin (einer Referendarin vergleichbar) einer Gemeinde im Bezirk Wolfratshausen, als erste Hilfslehrerin in Hurlach ihren Unterricht. So konnten die zwei neuen Schulsäle im

<sup>5</sup> Eine außerordentliche Visitation der Schule durch den Bezirksschulrat Schroll im Dezember 1900 mahnte die Beleuchtungsverhältnisse des Schullokal, die Schulbänke und die Lehrmittelausstattung als dringend verbesserungswürdig an (211-1901.1-GAH).

<sup>6</sup> Das Darlehen erledigte sich übrigens schon nach der Hälfte der Laufzeit durch die Inflation, wie B. Müller-Hahl in seinem Beitrag zur Ortsgeschichte von Hurlach 1953, S. 54, zufrieden resümiert.

ersten Stock des Neubaus parallel genutzt werden, das Lehrerzimmer dazwischen bezog Frau Sturm. Die Lehrerwohnung im Parterre stand dem Schulleiter und seiner Familie zur Verfügung.

## 2.1 Hurlacher Lehrer 1898 bis 1946

Im Jahr 1907 erreichte die Zahl der Schüler erstmals über neunzig, 1909 waren es bereits 102 Schüler und nachdem zwei Schulsäle und 2 Lehrer seit dem Schuljahr 1908/09 vorhanden waren, stieg man 1908/09 vom einklassigen zum zweiklassigen Unterricht um. Dabei wurden die Klassen 1 bis 3 und die Klassen 4 bis 7 jeweils in einem Raum zusammengefasst und von je einer Lehrkraft betreut. Diese Organisationsform wurde auch beibehalten, als nach dem Höhepunkt im Schuljahr 1917/18 mit 131 Schulpflichtigen die Schülerzahlen ab 1922 wieder unter 100 fielen und sich in den 1930er Jahren schließlich bei etwas mehr als 70 einpendelten. Doch nicht nur die Schülerzahlen schwankten beträchtlich, auch der Wechsel bei den Lehrkräften nahm stetig zu, wie nachfolgende Auflistung verdeutlicht:<sup>7</sup>

### Klassen 1 bis 3:

1908 – 1918: Magdalena Sturm  
 1918 – 1929: Maria Weiß  
 1929 – 1932: Paula Staudacher  
 1930: Walburga Merkle (Aushilfe)  
 1932 – 1934: Anna Kapfhammer  
 1934 – 1938: Maria Hartmann  
 1938 – 1939: Elisabeth Pfeffer  
 1939: Hildegard Ulbich

### Klassen 4 bis 7 (1908 – 1938):

1898 – 1913: Josef Hörmann  
 1913 – 1917: Karl Weiß  
 1917: Otto Wiedenmann (Aushilfe)  
 1917: Johann Fink (Aushilfe)  
 1917 – 1930: Georg Pfitzer  
 1930: N.N. Beichele (Aushilfe)  
 1931 – 1934: Josef Weiß  
 1935: O. Wolf (Aushilfe)  
 1935 – 1939: Ludwig Pentenrieder  
 1937: Michael Urlaub (Aushilfe)  
 1938: Josef Sewald (Aushilfe)

Mit dem Reichsschulpflichtgesetz vom 6. Juli 1938 wurde die Schulpflicht auf 8 Jahre verlängert. Mit Kriegsbeginn 1939 begannen schwere Zeiten für die örtliche Schule, die dafür denkbar schlecht aufgestellt war. Man kehrte daraufhin im September 1939 zur einklassigen Volksschule zurück. War die Schülerzahl im Jahr 1935 noch bei 73 Kindern gewesen, stieg sie bis 1939 auf 84 Schulpflichtige, 1941 waren es 115 Kinder, im Jahr darauf 108 und 1943 schließlich 113. Auch in Hurlach machte sich der Luftkrieg und die Evakuierung schulpflichtiger Kinder aus den großen Städten in ländliche Kommunen bemerkbar. Die einklassige Organisation ließ sich unter diesen Umständen nur drei Jahre durchhalten, dann kehrte man wieder zur zweiklassigen Organisation zurück. Allerdings verschoben sich wegen nicht mehr planbarer Schülerzahlen die Grenzen der Lehrzuständigkeiten bis ins Jahr 1953 ständig:

### Klassen 1 bis 8:

1939 – 1940: Paul Liebl  
 1940 – 1942: Michael Weichselbaumer

### Klassen 1 bis 3:

1942: Berta Roithmeier  
 1942 – 1943: Gertrud Thoma

### Klassen 4 bis 8:

1942 – 1943: Michael Weichselbaumer

<sup>7</sup> Schülerzahlen und Angaben zur organisatorischen Aufteilung sind enthalten in 200-1860.1-GAH. Zur Verlängerung der Schulpflicht auf 8 Jahre siehe RGBl. I 1938, S. 799 ff.

Klassen 1 bis 4:

1943 – 1946: Gertrud Thoma

Klassen 5 bis 8:

1943 – 1945: Michael Weichselbaumer

1945 – 1946: Alfred Walewski

Seit 31. Juli 1945 war Michael Weichselbaumer als Lehrer vom Dienst suspendiert worden. Sein eifriges Eintreten für den Nationalsozialismus war noch zu deutlich in Erinnerung. Unter den Vertriebenen in Hurlach befand sich mit Alfred Walewski ein siebzigjähriger Rektor im Ruhestand, der übergangsweise im Schulhaus unterkam und dort den Unterricht provisorisch fortführen konnte, bis Weichselbaumer am 20. Oktober 1946 in den Schuldienst zurückkehren durfte.

## 2.2 Schüler der Zwanziger- und Dreißigerjahre

Je näher man der Gegenwart kommt, desto anschaulicher lassen sich Schülerjahrgänge mit Hilfe alter Fotografien in die Erinnerung zurückrufen. Anhand der folgenden Aufnahmen soll hier noch einmal an Originale des damaligen Dorflebens, aber auch an Gefallene und Weggezogene erinnert werden. Die untenstehende Abbildung entstand im Herbst 1930. Paula Staudacher war seit Herbst 1929, Lehrer Beichele<sup>8</sup> ab Mitte September 1930 für drei Monate als Aushilfe in Hurlach und die jüngsten Schüler auf der Abbildung gehören zum Geburtsjahrgang 1924. Auch die Schülerzahl belief sich nur zu Beginn des Schuljahres 1930/31 auf 72, die Jahre vorher war sie niedriger, danach höher. Detailvergrößerungen befinden sich auf der gegenüberliegenden Seite, die Zahlen hinter den Namen verweisen zur besseren Orientierung auf die alte Hausnummer des Elternhauses, ein K steht für Kolonie Hurlach.



Abb. 7: Schulkinder, Lehrer und Pfarrer der Hurlacher Schule im Herbst 1930;

<sup>8</sup> Beichele, von dem wegen seines kurzen Aufenthalts im Dorf nicht mehr bekannt ist, wurde von einer Auskunftsperson als Biechele mit Fragezeichen benannt. Georg Pfitzer, Lehrer bis Mitte September 1930, scheidet nach Vergleich mit früheren Schulfotos definitiv aus.



Abb. 7a: Ausschnittvergrößerung

- 1: Starkmann Josef, 23
- 2: Storhas Heinrich, 4
- 3: Starkmann Alois, 10
- 15: Braun Maria, 101
- 16: Daum Kunigunde, K
- 17: Klöck Maria, 94
- 18: Rauch Mathilde, K
- 19: Starkmann Rosa, 10
- 20: Ziegler Franz X., 32
- 21: Maier Otto, K
- 22: Bürgle Matthias, 29
- 23: Braun Johann, 89
- 24: Spatz Jakob, 39
- 25: Krössing Georg, 47
- 40: Klocker Anna, 39
- 41: Storhas Maria, 3
- 42: Rauch Josefa, K
- 43: Starkmann Maria, 23
- 44: Wachter Maria, K
- 45: Storhas Klara, 21
- 46: Schmid Josefine, 40
- 47: Oefele Anna, 102
- 48: Staudacher Paula
- 49: Spatz Hilaria, 13
- 50: Beh Paula, K
- 51: Knoller Anna, 50
- 52: Klocker Maria, 33
- 53: Saule Josef
- 67: Schorer Rasso, 45
- 68: Maier Paul, K
- 69: Braun Isidor, 101
- 70: Schöpf Gottfried, 65
- 71: Holl Ignaz, 36
- 72: Bucher Georg, 15



Abb. 7b: Ausschnittvergrößerung

- 4: Starkmann Lor., 12
- 5: Ruhfaß Adolf, 53
- 6: Bucher Theodor, 15
- 7: Anwander Josef, 84
- 8: Storhas Radegd., 21
- 9: Bürgle Anna, 49
- 10: Knoller Therese, 50
- 11: Bürgle Viktoria, 29
- 12: Pfundmayr Mina, 98
- 13: Ruhfaß Hilde, 53
- 14: Ziegler Zita, 32
- 26: Ruhfaß Max, 53
- 27: Bürgle Johann, 49
- 28: Beh Johann, K
- 29: Braun Alois, 99
- 30: Lautenbacher Silv., 5
- 31: Förschner Theo, 37
- 32: Storhas Maria, 21
- 33: Schorer Maria, 45
- 34: Mayr Magdalena, K
- 35: Beh Maria, K
- 36: Bürgle Maria, 29
- 37: Kändler Therese, 60
- 38: Beh Therese, K
- 39: Glatz Karoline, 30
- 54: Berchthold Walb., 8
- 55: Bürgle Amalie, 49
- 56: Klocker Therese, 38
- 57: Knoller Josefa, 50
- 58: Braun Therese, 11
- 59: Schmid Radegd., 72
- 60: N.N. Beichele
- 61: Wachter Martin, K
- 62: Braun Max, 99
- 63: Mayr Johann, K
- 64: Wild Georg, 37
- 65: Bretz Peter, 61
- 66: Maier Erhard, K

Neun Jahre später hier die Schüler der ersten drei Jahrgänge kurz nach Kriegsbeginn 1939:



**Abb. 8:** Erste bis dritte Klasse 1939/40; es fehlen Eugen Wiedemann sowie Sibylle und Erdmute von Schnurbein; Isidor Müller (1), Josef Spatz (2), Josef Storhas (3), Ludwig Braun (4), Leonhard Bürle (5), Georg Sailer (6), Ludwig Reichlmeier (7), Lorenz Holzmann (8), Jakob Spatz (9), Jakob Ziegler (10), Wilhelm Schmid (11), Viktoria Engelhard (12), Franz Sailer (13), Sofie Wiedemann (14), Elisabeth Geier (15), Maria Bucher (16), Maria Ziegler (17), Benedikta Vögele (18), Walburga Wieler (19), Elisabeth Bürgle (20), Hermine Kusterer (21), Emma Ruhfaß (22), Philomena Schmid (23), Maria Braun (24), Agnes Ziegler (25), Anna Bachhuber (26), Josef Holzmann (27), Hermann Meßmer (28), Otto Wiedemann (29), Paul Bürgle (30), Johann Kusterer (31), Josef Landherr (32), Josef Geier (33);



**Abb. 9:** Vierte bis achte Klasse 1939/40; von 24 Knaben sind 14 links abgebildet; von den 26 Mädchen ist bislang kein Foto bekannt.

Von links nach rechts, obere Reihe:

Lorenz Bucher  
Zacharias Knoller  
Josef Bürgle  
Johann Ostermeier  
Richard Sterr  
Anton Holl  
Mathias Schmid

Von links nach rechts, untere Reihe:

Josef Vögele  
Karl Meßmer  
Franz X. Schneider  
Franz Schöffler  
Alois Rohrer  
Richard Ruhfaß  
Johann Vögele

### 2.3 Schulalltag und örtliche Besonderheiten

Ein Blick in die Schülerlisten der Zwischenkriegszeit zeigt die thematische Ausrichtung des Unterrichts: Fleiß, Betragen, Religion, Deutsch, Rechnen, Heimat- bzw. Erdkunde, Singen und Sport wurden in allen Jahrgangsstufen benotet, ab der 5. Klasse zusätzlich noch Geschichte und Naturkunde. Nur die Mädchen hatten darüber hinaus ab der 1. Klasse auch noch Handarbeit.

In Hurlach gab es vier örtliche Schulfreitage. Unterrichtsfrei waren der 24. Februar (Matthias), auch als „Tag der ewigen Anbetung“ bezeichnet und seit 1933 in „Tag der zwölfstündigen Anbetung“ umbenannt, der Pfingstsamstag, der Pfingstdienstag sowie der Kirchweihmontag nach dem dritten Oktoberwochenende. Die beiden Tage an Pfingsten wurden durch eine Verkürzung der Osterferien um zwei Tage wettgemacht, bis sie im Jahr 1936 wegfielen, die beiden anderen Schulfreitage glich man nicht aus, wobei die „Anbetung“ an „Mattheis“ für die meisten Kinder anstrengender gewesen sein dürfte als der Schulbesuch.

Das größte Problem eines geordneten Schulbetriebs stellten die Fehlzeiten der Schüler im Frühjahr und Sommer jedes Jahres dar. Die Mithilfe im elterlichen Betrieb galt regelmäßig mehr als der Schulbesuch, die augenblickliche Arbeitskraft war wichtiger als schulische Förderung. In den Schülerbogen finden sich immer wieder resignierende Kommentare des Lehrpersonals wie der folgende:

*„Der Bub und sein um 1 Jahr jüngerer Bruder werden zu Hause schwer eingespannt. Oft müssen sie allein die Stallarbeit verrichten. Darunter leidet natürlich die Mitarbeit in der Schule (Übermüdung) und die Sauberkeit und Sorgfalt der Hausaufgaben. Die Eltern scheinen wenig Interesse an der Schule zu haben ...“<sup>9</sup>*

Dass es sich um keinen Einzelfall handelte, zeigen die Einträge der täglichen Abwesenheiten während der Schulzeit. Mit zunehmendem Alter wurden vor allem die Buben massiv zur Arbeit in Hof und Feld herangezogen. Von September bis in den April hinein waren versäumte Schultage Einzelfälle, aber ab Mai stiegen die entschuldigenden Abwesenheiten steil an. So versäumten beispielsweise im Schuljahr 1941/42

- in der 6. Klasse 8 Schüler bis April 17 Tage, im Mai 19, im Juni 64 und im Juli 64 Tage,
- in der 7. Klasse 11 Schüler bis April 10 Tage, im Mai 41, im Juni 104 und im Juli 150 Tage.

Die Schule erfuhr auch vom bäuerlich geprägten Nachwuchs wenig Wertschätzung und manchmal sogar offene Respektlosigkeit. So fertigte Lehrer Pfitzer im Oktober 1918 über einen 15-jährigen Schulabsolventen aus großbäuerlichem Milieu den folgenden Vermerk:

*„... zeigte sich frech und ungezogen. Störte den Unterricht durch Lachen, als auf die Bedeutung des Entlassungszeugnisses sowie des Lesebuches für das spätere Leben hingewiesen wurde.“<sup>10</sup>*

Mehr Anerkennung durfte ein Lehrer hingegen von der Familie von Schnurbein erwarten, die durch ihr bis 1918 ausgeübtes Präsentationsrecht die Auswahl des Lehrpersonals steuerte. Der älteste Sohn des Schlossherrn, Gottfried, wurde dann auch 1906 in Hurlach eingeschult und blieb dort, bis er im September 1910 an das Annagymnasium nach Augsburg wechselte. Seit 1909 ging auch der jüngere Bruder Bernhard in Hurlach zur Schule. Er war sofort Klassenprimus und wurde im zweiten Schuljahr bereits in die dritte Klasse versetzt, während sich der ältere Bruder, laut Lehrer war bei ihm „häuslicher Fleiß nicht zu loben“, von der Tochter des Bahnhofvorstehers überflügeln ließ. Zwar endete im Herbst 1910 der Schulbesuch der Schnurbein-Söhne in Hurlach, aber Jahrzehnte später haben sich aus der nächsten Generation noch teilweise Schulakten von immerhin weiteren zehn Familienmitgliedern erhalten.

<sup>9</sup> 216-1946.1-GAH, 00100f.; die nachfolgend dargestellten Abwesenheiten siehe 216-1941.6-GAH.

<sup>10</sup> 216-1909.4-GAH, 00093; nachfolgend zu Gottfried von Schnurbein siehe 216-1907.3-GAH, 00010.

Ein letzter Aspekt, der hier Erwähnung finden soll, ist die Sterblichkeitsrate unter den Schül-  
 kindern, weil sie – verglichen mit den vier Jahrzehnten vor 1900 – anstieg. Starben zwischen  
 1861 und 1900 sieben Kinder durch Krankheiten, so waren es zwischen 1901 und 1945 so-  
 gar neun Kinder, die ihr Leben verloren. Unter den Opfern waren drei Erstklässler (Andreas  
 Löcherer 1903, Josef Baur 1912 und Xaver Bürgle 1919), zwei Viertklässler (Therese  
 Schorer 1928 und Kreszenz Holl 1934) sowie vier Kinder aus höheren Klassen bzw. aus der  
 Feiertagsschule (Maria Schmid 1905, Max Braun 1909, Magdalena Mayer 1935 und Karl  
 Wiedemann 1939). Der Letztgenannte war der erste Verkehrstote unter Schülern. Er befand  
 sich am 24. Dezember mit dem Fahrrad auf dem Heimweg von Königsbrunn in die Kolonie,  
 als er unter ungeklärten Umständen ausgerechnet unter das Fahrzeug eines Hurlacher Ge-  
 schäftsmannes geriet und tödlich verletzt wurde.

### 3. Schwieriger Start in die Nachkriegszeit (1945 – 1953)

Durch die Vertriebenen und Flüchtlinge am Kriegsende kletterten die Schülerzahlen auf 136  
 Kinder im Jahr 1945 und erreichten ihren Höhepunkt in den Jahren 1946 bis 1949, als 154  
 Kinder in Hurlach zur Schule gingen. Nachdem die erste Klasse schon 33 Schulpflichtige  
 umfasste, darunter viele Flüchtlingskinder, die zwischen Kriegsende im Mai 1945 und Ver-  
 treibung im Frühsommer 1946 keine regelmäßige Schule mehr hatten und erneut einzuschu-  
 len waren, bot sich nur der Ausweg, ab 1946 dreiklassig weiterzumachen. Zur gewohnten  
 Lehrerausstattung mit Gertrud Thoma und Michael Weichselbaumer kam im Schuljahr  
 1946/47 die Aushilfslehrerin Maria Dietrich hinzu, womit sich dann folgende Klassen- und  
 Lehrereinteilung ergab:

Klasse 1:	Gertrud Thoma	33 Kinder
Klassen 2 – 4:	Maria Dietrich	55 Kinder
Klassen 5 – 8:	Michael Weichselbaumer	66 Kinder

In den Jahren 1947/48 bis 1949/50 änderte man die Einteilung dahingehend, dass die vier  
 unteren Klassen gleichmäßig geteilt wurden und die vier oberen Klassen unter einem Lehrer  
 wie gehabt fortbestanden:

Klassen 1 – 2:	Karl Wilke (1947) Franziska Filgertshofer (1948-49) Wilfried Richter (1949/50)	42 Kinder (1949)
Klassen 3 – 4:	Christian Zimmermann (1947-49) Franz Bürckmann (1949/50)	50 Kinder (1949)
Klassen 5 – 8:	Michael Weichselbaumer (1947-50) Artur Gergler (1950)	62 Kinder (1949)

Ab dem Jahr 1950 beruhigten sich die schulischen Verhältnisse merklich, denn mit Franz  
 Bürckmann (ab September 1949), Hermann Kittel (ab Juni 1950) und der aus der Kolonie  
 Hurlach stammenden Therese Simnacher (ab August 1950) wurde Lehrpersonal ins Dorf  
 versetzt, das längerfristig in Hurlach zu bleiben gedachte. Außerdem sanken die Schülerzah-  
 len langsam wieder auf 122 (1953) und fielen ab 1963 auf weniger als 100. Die drei Schul-  
 jahre 1950/51 bis 1952/53 probierte man es mit der Zuteilung der Lehrkräfte für die Klassen  
 1 bis 3, 4 bis 5 und 6 bis 8, dann hatte man die beste Lösung gefunden, die bis 1967 halten  
 sollte und so aussah:

Klassen 1 – 2:	Therese Simnacher (1953-67)	32 Kinder (1955)
Klassen 3 – 5:	Franz Bürckmann (1953-67)	36 Kinder (1955)
Klassen 6 – 8:	Hermann Kittel (1950-57) Max Rieder (1957/58) Eduard Epp (1958-67)	37 Kinder (1955)





**Abb. 10:** Fünfte bis achte Klasse im Schuljahr 1948/49 mit Lehrer Michael Weichselbaumer vor dem Taubenturm am Schloss;

Ignaz Bucher (1), Rennwart v. Schnurbein (2, nicht gesichert), Johann Schmid (3), Josef Schmid (4), Wilhelm Spatz (6), Rasso Storhas (7), Hermann Pfeiler (8), Gerhard Ulbricht (9), Fritz Vogel (10), Bernd v. Schnurbein (11), Johann Fichtel (12), Rudolf Bürgele (13), Herbert Tropper (14), Gerhard Tietze (15), Werner Wehner (16), Johann Maas (17), Josef Sailer (19), Georg Ziegler (20), Anna Kusterer, Nr. 74 (22), Maria Heichele (23), Gunhild v. Schnurbein (24), Therese Müller, Nr. 5 (25), Erna Leindl (26), Thekla Landherr (27), Maria Friedl (28), Marianne Kändler (29), Magdalena Bachhuber (30), Emma Meßmer (31), Irmgard Kusterer (32), Rosa Holzmann (33), Centa Schmid (34), Viktoria Fichtel (35), Krimhilde Keller (36), Erna Mayr (37), Valerie Polzer (38), Gertrud Braun (39), Therese Kusterer (40), Magdalena Meßmer (41), Else Drexler (42), Annemarie Pfundmayr (43), Viktoria Wieler (44), Anna Kusterer, Nr. 94 (45), Manfred Glatz (46), Alfred Wieler (48), Johann Holzmann (49), Josef Bischof (50), Konrad Bürgele (51), Erwin Egger (52), Karl Kusterer (53), Josef Müller (54), Ingrid Salomon (55), Lieselotte Siemann (56), Edith Theuer (57), Josefa Schwarz (58), M. Weichselbaumer (59), Ingeborg Müller (60).

Obige Aufnahme mit 59 Schülern entstand mit großer Wahrscheinlichkeit Ende 1948. Damals besuchten insgesamt 67 Buben und Mädchen die oberen vier Klassen. Die Nummern 5, 18, 21 und 47 konnten bislang nicht identifiziert werden, bei Nr. 2 bestehen noch Zweifel. Bei einer Gegenüberstellung haben wir also 5 Fotos und 13 Namen auf der Schülerliste, von denen 5 Namen zu den Fotos passen könnten und 8 Namen derjenigen übrig bleiben, die am Fototermin fehlten:

- 5. Klasse: Dietmar Müller, Heinz Schmid, Manfred Schmidt, Günter Tietze, Karl Ziegler
- 6. Klasse: Michael Wiedemann
- 7. Klasse: Sieglinde Mayr, Karl Mock
- 8. Klasse: Ludwig Heichele, Georg Schmid, Helmut Schmidt, Horst Witte, Jakob Ziegler



**Abb. 10a-10e:** Ausschnittvergrößerung der noch unbekanntenen Nr. 2, 5, 18, 21 und 47 (von links nach rechts);

#### 4. Die Ruhe vor dem Sturm (1953 – 1967)

Die Volksschule Hurlach war seit dem Schuljahr 1946/47 dreiklassig und sollte es bis zu ihrer Auflösung im Juli 1969 bleiben. Bei nur zwei vorhandenen Schulsälen bedeutete dies Schichtunterricht bis zur 6. Jahrgangsstufe. Daher hatten die ersten beiden Klassen am Montag-, Dienstag-, Freitag- und Samstagnachmittag ab 13 Uhr bis 17 Uhr Schule, Mittwoch- und Donnerstagmorgen ab 8 Uhr. Die Klassen 3 bis 5 begannen montags, dienstags, freitags und samstags um 8 Uhr, mittwochs und donnerstags ab 13 Uhr. Die Klassen 6 bis 8 hatten den zweiten Schulsaal im Gebäude für sich allein.

Trotz dieser räumlich angespannten Situation fanden die Lehrkräfte rasch zu einer gedeihlichen Zusammenarbeit. Dazu trug ganz wesentlich bei, dass nun endlich auch eine dritte Lehrerplanstelle genehmigt und Hermann Kittel als Hauptlehrer und Schulleiter zugestanden wurde. Zwar hatte dieser 1951 noch Anlass zur Klage – „die Zusammenarbeit wurde durch das diktatorische Verhalten des Religionslehrers sehr gestört“ – doch eine Regierungsentcheidung brachte „geordnete Verhältnisse“ und Pfarrer Dr. Haider musste sich einfügen.<sup>11</sup>



**Abb. 11:** Erste und zweite Klasse im Schuljahr 1953/54 vor der Auffahrt zum Schloss;

Ludwig Riegg (1), Josef Wiblishauser (2), Karl Riegg (3), Johann Braun (4), Andreas Storhas (5), Kreszenz Storhas, Nr. 4 (6), Christine Wachter (7), Erna Drexler (8), Veronika Baur (9), Rosina Spatz (10), Kreszenz Storhas, Nr. 21 (11), Brunhilde Mayr (12), Elisabeth Bernhart (13), Gertraud Bürgle (14), Ilse Werner (15), Hannelore Ruhfaß (16), Theresia Braun (17), Walter Heger (18), Albert Glatz (19), Rudolf Braun (20), Ferdinand Schauer (?) (21), Engelbert Goth (22), Johann Holzmann (23), Lorenz Schmid (24), Narziss Spatz (25), Ludwig Mayer (26), Christine Wehner (27); nicht auf dem Bild: Isolde Mader;

Auch die Schülerzahlen waren seit dem Jahr 1949 (154) rückläufig, 1953 waren es 122 Schulkinder, 1956 noch 110 und 1963 fiel ihre Zahl erstmals auf 99, Tendenz weiter rückläufig. Das war zunächst einmal auf den Wegzug all jener Flüchtlinge und Vertriebenen zurückzuführen, die andernorts bessere Startchancen für sich erkannten und Hurlach wieder verließen. Seit Beginn der sechziger Jahre kam noch hinzu, was in amtlichen Verlautbarungen als „Ausschöpfung der Begabtenreserven auf dem Lande“<sup>12</sup> propagiert wurde. In den fünfzi-

<sup>11</sup> 200-1954.2-GAH, 00002; seither war die Zusammenarbeit reibungslos, nur Fräulein Simnacher wurde von einem Teil der Elternschaft recht kritisch gesehen.

<sup>12</sup> 200-1953.3-GAH, 00060;

ger Jahren besuchten nur wenige Schüler aus Hurlach weiterführende Schulen, doch seit Beginn der sechziger Jahre zogen die Zahlen merklich an. In den acht Jahren von 1960 bis 1967 wechselten so immerhin 30 Kinder der Klassen 4 bis 6 an weiterführende Schulen, dabei 1964 erstmals mehr Mädchen als Buben.

Verstärkte Förderung begabter Schulanfänger und Unterricht im Schichtbetrieb während der entscheidenden ersten fünf Klassen war ein Widerspruch, dessen schnelle Lösung eine Regierungskommission bei einer Ortsbesichtigung im August 1958 erstmals nachdrücklich anmahnte. Bei dieser Gelegenheit wurde auch deutlich, dass zwar theoretisch zwei Lösungen denkbar waren, in der Praxis aber nur ein gangbarer Weg bestand. Wenn man für drei oder, wie vorgeschlagen, vier Schulsäle planen musste, konnte man nur mit einem kompletten Neubau an anderer Stelle weiterkommen, weil eine Erweiterung in Form eines Anbaus am fehlenden Baugrund in der Ortsmitte zum Scheitern verurteilt war. Der umtriebige Landrat Bernhard Müller-Hahl trat daher vehement für einen Neubau ein und wurde über Jahre nicht müde, diese Lösung der Gemeindeverwaltung schmackhaft zu machen.<sup>13</sup>



**Abb. 12:** Erste und zweite Klasse im Schuljahr 1958/59 im Schulgarten;

Paul Wiblishauser (1), Johann Riegg (2), Josef Bürgle (3), Matthias Braun (4), Lorenz Bürgle (5), Lorenz Anwander (6), Stefan Stecker (7), Josef Knoller (8), Peter Asam (9), Ewald Anwander (10), Georg Wild (11), Xaver Mock (12), Jörg Brenner (13), Peter Krämer (14), Elisabeth Heger (15), Christine Bürgle (16), Margarete Bürgle (17), Hermine Storhas (18), Kreszentia Thoma (19), Hartwig Gerigk (20), Konrad Holl (21), Christine Wehrather (22), Irmgard Wild (23), Elfriede Bürgle (24), Brigitte Daum (25), Barbara Riegg (26), Johanna Oefele (27), Hedwig Spatz (28);

Sechs Jahre und fünf Bürgerversammlungen später war die fast schuldenfreie Gemeinde in der Schulplanung nur wenig weitergekommen. Zwar hatte man nun, dem politischen Druck widerwillig nachgebend, ein Grundstück im Norden der Gemeinde gekauft, aber damit waren die Diskussionen noch nicht beendet. Man stritt weiter über den besten Standort und über eine eventuell noch notwendige Turnhalle, bis im Sommer 1965 ein Verbandsschulplan des Landkreises alle weiteren Überlegungen zunichtemachte. Die Gemeinde Igling hatte inzwischen ausreichend Baugrund für eine großzügige Lösung zur Verfügung und sollte umgehend eine sogenannte Mittelpunktschule errichten. Um in der Übergangszeit aus dem leidi-

<sup>13</sup> Zum Ortstermin 1958 siehe 200-1954.2-GAH, 00036; bei einer Bürgerversammlung im Dez. 1961 ging die Geduld des Landrats laut Landsberger Tagblatt dann unüberhörbar zu Ende: „Entweder die Gemeinde entschließt sich unverzüglich für eine Baumaßnahme oder sie hat mit erheblichen Nachteilen zu rechnen“ (210-1961.1-GAH, 00001ff.).

gen Schichtbetrieb herauszukommen, sah man übergangsweise eine auf zwei Jahre befristete Zusammenlegung des Schulbetriebs von Hurlach und Obermeitingen vor, beginnend mit dem Schuljahr 1967/68.

Das zunächst als Ausgleich für Hurlach thematisierte Schwimmbad errichtete wenige Jahre später die Gemeinde Obermeitingen, während in Hurlach das ursprünglich für den Schulneubau erworbene Grundstück als neuer Friedhof seine Zweckbestimmung fand.



**Abb. 13:** Erste und zweite Klasse im Schuljahr 1960/61 im Garten der Bäckerei;

Josef Starkmann (1), Gerhard Bürgle (2), Paul Bürgle (3), Xaver Thoma (4), Andreas Holzmann (5), Karl Müller (?) (6), Stefan Schmid (7), Hermann Holl (8), Norbert Rosensprung (9), Josef Anwander (10), Genoveva Storhas (11), Irene Grzybek (12), Elisabeth Kunzmann (13), Anna Braun (14), Helene Grzybek (15), Johanna Hänsel (16), Annemarie Starkmann (17), Marlene Geier (18), Ursula Schmittag (19), Florentine Stecker (20), Gebhard Vogel (21), Kasimir Storhas (22), Robert Hänsel (23), Alois Dreiseitel (24), Eugen Wiedemann (25), Rita Wild (26), Hedwig Spatz (27), Ingrid Kranzfelder (28), Jutta Brenner (29);

## 5. Das Ende der Schule in Hurlach (1967 – 1969)

Unversehens war inzwischen nicht mehr nur die Raumfrage im Schulhaus Hurlach das Problem, sondern man war mitten in den Umbau des Schulwesens von der örtlichen Volksschule in ein regionales System von Grund- und Hauptschulen geraten. Auf Landesebene hatte man die dörflichen Zwergschulen als nicht mehr zeitgemäß erkannt und durch überörtliche Zentralisierung sollte die Qualität der Schulbildung schnellstens verbessert werden. Gesucht waren Gemeinden, die den bevorstehenden Reformschritt durch kommunalpolitisches Entgegenkommen und vor allem Investitionen in die Schulinfrastruktur mitgehen wollten. Die Gemeinden Kaufering und Igling wollten, die Gemeinde Hurlach zierte sich seit Jahren und Obermeitingen war unschlüssig, wohin man wollte. Die Würfel fielen entsprechend. Nach einer denkbar knappen Übergangszeit von nur zwei Jahren war die eigenständige Schule in Hurlach Geschichte.

Im Schuljahr 1967/68 blieben die Klassen 1 bis 4 noch in Hurlach, von der 5. Klasse an fand der Unterricht in Obermeitingen statt. Franz Bürckmann ging ebenfalls nach Obermeitingen, während Therese Simnacher weiter die 1. und 2. Klasse, Eduard Epp die 3. und 4. Klasse übernahmen. Im Jahr darauf befanden sich in Hurlach wieder die 1., 2. (Simnacher), 4. (Epp) sowie 5. und 6. Klasse (Bürckmann). Die 3., 7. und 8. Klasse aus Hurlach fuhr nach

Obermeitingen. Im Mai 1969 stieg Obermeitingen zum Schuljahresende aus diesem Verbundsystem aus und orientierte sich neu nach Untermeitingen. Für Hurlach blieb damit nur noch der Anschluss an Igling. Die Leitung des neuen Schulverbands Igling/Hurlach übernahm Igling, wo auch der Neubau eines Schulgebäudes ohne großen Vorlauf beginnen konnte. Die Schule in Hurlach blieb vier Jahre lang nachgeordnete Zweigstelle bis zum endgültigen Umzug nach Igling zum Schuljahresbeginn 1973/74. In das Schulgebäude Hurlach zog anschließend der gemeindliche Kindergarten ein, wo er bis heute geblieben ist.



**Abb. 14:** Einschulung im Schuljahr 1963/64;

Stehend von links: Paul Storhas, Rita Vogel, Maria Bürgle, Christine Müller, Centa Starkmann, Ernestine Knoller, Walter Grzybek;

Knieend von links: Reinhold Domes, Walter Wiedemann, Wolfgang Schmid, Hans Maier, Wilhelm Böhm, Ulrich Riegg, Werner Grob;

Die Übergangszeit zwischen 1969 und 1973 gestaltete sich für alle Beteiligten nicht einfach. Die ersten beiden Klassen konnten jeweils in Hurlach bleiben, ab der 7. Klasse pendelte man nach Kaufering. Die 3. Klasse war noch bis 1970 in Hurlach und dann bereits in Igling. Die 4. und 5. Klasse waren im ersten Jahr des Übergangs in Igling, dann 2 Jahre wieder in Hurlach und danach wieder in Igling. Die 6. Klasse ging für ein Jahr nach Igling, dann ein Jahr nach Kaufering und kam dann wieder für zwei Jahre nach Igling zurück. Erst im Herbst 1973 beruhigten sich die Verhältnisse wieder. Fortan gingen die Klassen 1 bis 4 in Igling zur Schule, ab der 5. bis zur 9. Klasse war Kaufering die zuständige Hauptschule.<sup>14</sup>

So ist es bis heute geblieben.

<sup>14</sup> Dieses Durcheinander, erschwerend kam noch die Einführung der 9. Klasse ab dem Schuljahr 1969/70 hinzu, erklärt auch die Unvollständigkeit der Schulakten, die bedauerliche Lücken aufweisen.

Zu den organisatorischen Überlegungen im Vorfeld siehe 210-1961.1-GAH, zur praktischen Umsetzung 210-1968.1-GAH, dort insbes. 00051ff.; Details der Jahre 1967-69 finden sich in 200-1860.1-GAH.

Für die Jahre 1969-73 danke ich nachfolgenden Zeitzeugen für Auskünfte zu ihrer Schulzeit: Paula Böhm, Hildegard Bürgle, Ida Geisler, Helene Glatzel, Andrea und Hans Grzybek, Eva Holland, Ruth Klamper, Irmgard Melder, Karl Starkmann und Felizitas Walczyk.

## Abkürzungsverzeichnis

a.a.O.	am angegebenen Ort
Bj.	Baujahr
ebd.	ebenda
GAH geb.	Gemeindearchiv Hurlach geborene
LGBl.	Landsberger Geschichtsblätter
N.N.	Name unbekannt (nomen nominandum)
RGBl.	Reichsgesetzblatt

## Abbildungsnachweis

Abb. 1:	Ingrid Vogt, Gauting
Abb. 2:	Georg Wittmann, Steinebach am Wörthsee
Abb. 3:	Markus Bürckmann, Landsberg am Lech
Abb. 4, 5:	Manfred Henze, Hurlach
Abb. 6:	Ingrid Vogt, Gauting
Abb. 7-13:	Manfred Henze, Hurlach
Abb. 14:	Walter Wiedemann, Hurlach

## Quellen- und Literaturverzeichnis

### Quellen:

Gemeindearchiv Hurlach:	200 - 1860.1	(Schülerstatistik 1860-1968, Lehrerliste seit 1694)
	1953.3	(allgemeiner Schriftverkehr, Schulübertritte 1953-68)
	1954.2	(Jahresberichte, Schulstatistik 1953-68/69)
	210 - 1961.1	(Akten zur Neugliederung der Volksschule Hurlach 1961-68)
	1968.1	(Auflösung der Volksschule Hurlach, Schulakten 1932-69)
	211 - 1901.1	(Bericht über die außerordentl. Visitation der Volksschule 1901)
	216 - 1860.1 ff.,	(Zensurbücher, Schülerakten)
	1895.3	(Zensurbuch der Schule Hurlach 1895/96)
	1907.3	(Zensurbuch der Schule Hurlach 1907/08)
	1909.4	(Schülerakten Eintrittsjahr 1909)
	1941.6	(Schülerliste 1941/42, Schuljahr 5-8)
	1946.1	(Schülerakten Jahrgang 1940)
	322 - 1934.1	(J. Saule u. a.: Ortsgeschichte Hurlach, Aufzeichnungen aus 1934/36)

### Literatur:

Haider Albert, Müller-Hahl Bernhard: Ortsgeschichte von Hurlach, Landsberg 1953

Landsberger Geschichtsblätter für Stadt und Bezirk,  
- 1913, S. 73-76, 89f.: Johann Nep. Federle, ein Schulmann vor 100 Jahren  
- 1919: S. 8, 15f., 24, 39f.: Zur Schulgeschichte des Bezirks: Hurlach

## **Dank**

An dieser Stelle sei all denjenigen gedankt, die mich durch Auskünfte und Hinweise unterstützt und bereitwillig und geduldig Anfragen beantwortet haben. Namentlich hervorheben will ich

Markus Bürckmann, Landsberg  
Ingrid Vogt, Gauting  
Georg Wittmann, Steinebach am Wörthsee

sowie ganz besonders  
Manfred Henze,

der mit seiner umfangreichen Bildsammlung, Namensrecherche und Bildbearbeitung ganz maßgeblich zu einer unterhaltsamen Lektüre beigetragen hat.

Die vorstehende Abhandlung ist auch  
als Beitrag zur Ortsgeschichte  
auf der Homepage der Gemeinde Hurlach  
online verfügbar.

## **Bisher sind erschienen:**

Heft 1: Grundbesitz in Hurlach im 19. Jahrhundert (2019)

Heft 2: Kreuze in und um Hurlach (2019)

Heft 3: Hurlach unter dem Hakenkreuz (1):  
Machtübernahme (2020)

Heft 4: Hurlach unter dem Hakenkreuz (2):  
„Volksgemeinschaft“ und „Rassenpflege“ (2021)

Heft 5: Hurlach unter dem Hakenkreuz (3):  
Zweiter Weltkrieg und Zusammenbruch (2022)

Heft 6: Die Schule in Hurlach (2023)